

Argument für die wissenschaftliche Bildung ihres hl. Verfassers abgeben, weil vor allem in der Form und Anlage einer Schrift sich der grosse Unterschied offenbart zwischen einem Manne, der bloss eine hohe natürliche Begabung besitzt, und einem anderen, welcher seine Talente auch ausgebildet und geübt hat.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Das Benedictinerinnenstift Sonnenburg im Pusterthale.

(Schluss von Heft I. d. J., S. 39—56.)

Dadurch war Verena wieder in Verlegenheit gebracht, ob sie, ehe die Dispens wegen ihrer Pension vom Papst erwirkt sei, den Cardinal um Absolution bitten und abtreten oder ob sie dieselbe zuvor abwarten solle; »denn da die Erlaubniss des Leibgeding anzunehmen,« schrieb sie an den Herzog, »nur vom hl. Vater ertheilt werden kann, so bin ich ohne Versorgung, wenn ich jetzt abtrete, und zwar vom Cardinal die Absolution, aber nicht vom Papste die Dispens erlange.«

Verena wollte sich jedoch auf Grund des Lüsener Vertrages mit dem Cardinal besprechen und denselben um Absolution bitten. Cusanus liess ihr darauf antworten: »Der Vertrag bestimme, Frau Verena soll zuerst aus dem Kloster entfernt werden,« dann wolle er sie absolviren, soweit seine Gewalt reiche oder sich dafür verwenden. Indessen reiste der Cardinal nach Rom; der Herzog veranlasste Verena, um der Forderung des Cardinals nachzukommen auf Grund des Lüsener-Vertrages, zur Abdankung und wies ihr das Schloss Vellenberg bei Innsbruck zum einstweiligen Aufenthalt an. Am 3. October (1458) bat Verena von Vellenberg aus abermals den Cardinal um Lossprechung vom Banne oder um Verwendung dafür beim hl. Stuhle; Cusanus ertheilte nach Rücksprache mit dem hl. Stuhle die Einwilligung zur Absolution Verenas und der Nonnen in Sonnenburg, aber für Verena auf eine überaus strenge Weise und unter Auflegung einer strengen lebenslänglichen Busse und beauftragte mit Absolvirung den Domherrn Michael von Natz. Als der Aebtissin Verena die Art ihrer Absolvirung und die Gründe, die der Cardinal vorgebracht, mitgetheilt wurden, protestirte sie mit aller Entschiedenheit gegen eine so entehrende und ihr für nie begangene Verbrechen zur Last aufgelegte Handlung. Da legte sich Bischof Georg von Trient ins Mittel und erwirkte, dass Verena zu Wilten, während die Brüder das Hochamt singen vom Commissär des Cardinals absolvirt, wegen ihrer Pension sichergestellt, und auch die Nonnen zu Sonnenburg vom Commissär des Cardinals vom Banne losgesprochen wurden.

Nach Cusanus Tod bitten im Jahre 1465 Barbara Schöndorfer, die erwählte Aebtissin, Afra die Dechantin und der ganze Convent der Frauen zu Sonnenburg den Bischof Georg zu Brixen, »um Wiedereinsetzung der alten Aebtissin Verena Stuberin«; die gleiche Bitte richteten sie auch an den Herzog. Seit dieser Zeit verschwindet Verena aus der Geschichte, ohne dass man weiss, wann und wo sie gestorben ist. — Sie war eine edle Frau, die mit Scharfblick und Mannesmuth für Vertheidigung der Rechte ihres Stiftes einstand, aber leider ein Opfer des Missgeschickes wurde.¹⁾

¹⁾ Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist ein Bild, den Tod der hl. Ursula darstellend, links im Vordergrund knieend eine ältere Frau und ein jüngerer sehr betrübt aussehender Ritter, rechts eine knieende Aebtissin mit blassem, feinen Angesicht (aus dem Kreuzgang des Klosters Sonnenburg). Unter dem Bilde stand die Inschrift: »Anno Domini MCCCC und im XLVIII. Jahr des Tages Marci und

24. Barbara I. Schöndorfer wurde vor der Abdankung Verenas vom Herzog aus einem bairischen Kloster als Aebtissin für Sonnenburg berufen, musste aber wegen der zwischen dem Herzog, Verena und dem Cardinal noch ungeordneten Verhältnisse in Betreff Sonnenburgs bei den Clarissinen in Meran untergebracht werden. Erst im Frühjahr 1459 wurde sie bestätigt und als Aebtissin eingesetzt. Sie musste nach Art nicht exempter Prälaten dem Bischof von Brixen und seinen Nachfolgern in geistlichen Dingen den Gehorsam schwören, doch sollte dieser Eid, wie ausdrücklich bemerkt wurde, die Freiheiten und Rechte des Klosters und die Vogtei des Herzogs und seiner Erben nicht beeinträchtigen. Ihre erste Arbeit als Aebtissin bestand in einer Abwehr gegen die Uebergriffe des Hochstiftes Brixen, sie war also auf demselben Standpunkte, wie 7 Jahre früher ihre Vorgängerin Verena, die so männlich für die Rechte ihres Stiftes eingestanden. Der fürstbischöfliche Amtmann G. Prack hatte den im Gerichte Sonnenburg ansässigen Johann Tschwen von Comploy gefänglich nach Buchenstein abführen lassen, die Aebtissin protestirte dagegen und forderte dessen Freilassung. Dem Stellvertreter des abwesenden Cardinals, Domprobst von Brixen, Jacob Lotter, der dem Prack die Freilassung Tschwenn's befahl, ist es zu danken, dass der Jurisdictionsstreit zwischen Hochstift und Kloster nicht von neuem aufloderte. Sonst ist aus dem Leben dieser Aebtissin nichts bekannt. Sie starb 1472.

25. Barbara II. von Königl von Ehrenburg. Unter den langwierigen Streitigkeiten hatte auch die Klosterzucht gelitten, weshalb Georg II. Golser, Bischof von Brixen, sich 1477 veranlasst sah, eine Reform bezüglich des Chorgebetes und des Stillschweigens einzuführen und auch monatliche Beicht und Communion vorschrieb, was Alles von den Frauen willig angenommen wurde. Diese Aebtissin hatte ebenfalls wieder Streit mit dem Bischof Melchior von Brixen wegen der Vogtei des Schlosses Buchenstein über Enneberg, Abtei und Wengen. Da legte sich König Maximilian ins Mittel und sprach auf dem Landtage 1491: Brixen die gewöhnlichen Vogteizins und die höhere Gerichtsbarkeit zu; ebenso wurden die Ansprüche welche Leonard Graf von Görz in Betreff der Vogtei des Klosters u. s. w. erhob, friedlich ausgetragen.¹⁾ Barbara starb 1498.

26. Felicitas I. von Schroffenstein, eine Schwester des Fürstbischofes Christof I. von Brixen. Während ihrer Regierungszeit starb zu Sonnenburg 15. October 1504 Heinrich V., Probst von Neustift, der vorher in Sonnenburg Beichtiger gewesen war. Felicitas segnete das Zeitliche 24. October 1524.

27. Clara von Vintler zu Platsch und Runkelstein, eine sehr fromme und kluge Frau, hatte bei ihrem Regierungsantritt mit der Dechantin 14 Nonnen. Auch dieser Aebtissin sollten schwere Zeiten beschieden sein; im Jahre 1525, bei Gelegenheit des Bauernaufstandes, wurde das Kloster von den eigenen Unterthanen ausgeraubt und geplündert. Zum Glück herrschte aber jetzt unter den Frauen ein guter Geist, vom Einschleichen der Irrlehre, wie es in so manchen Klöstern der Fall war, findet sich in Sonnenburg keine Spur. Im Gegentheile verlegten sich die Nonnen um diese Zeit mit grosser Sorgfalt auf die Erziehung der weiblichen Jugend höherer Stände und erzogen, wie es heisst: »soviel ehrlicher landherrn töchter zu geistlicher und weltlicher zucht.« Das Erziehungs-Institut bestand bis zur Aufhebung des Klosters.²⁾ — Mit tiefem Schmerz zeigten die Frauen von Sonnenburg in Brixen den Tod dieser guten Aebtissin an, welche, wie sie berichteten, die Nonnen ehrlich und wohl gehalten. Sie starb 13. October 1547.

Marcelliani. Vor diesem S. Ursula Altar zu Sonnenburg ist begraben Frau Elisabeth von Esternach, Herr Hanssen von Stuben selige Wittib der Gott genad, die eine Mutter gewesen ist der Ehrwürdigen in Got Frawen Verena des gegenwärtigen Gotzhauses Aebtissin.«

¹⁾ Egger, Geschichte Tirols II. 8.

²⁾ Tinkhauser, Beschreibung etc. Seite 343.

28. Ursula IV. von Wolkenstein, 20. October 1547 gewählt und 13. November vom Gregor Angerer, Weihbischof von Wiener-Neustadt, benedicirt. Frau Ursula segnete das Zeitliche 3. März 1562.

29. Barbara III. von Caldes führte einen weniger auferbaulichen Lebenswandel und eine unblöbliche Wirthschaft. Zuerst hatte sie ihren Vetter bei sich in der Abtei, was Aufsehen erregte. Der zum Hofrecht in Bozen 1563 versammelte Adel klagte darüber beim Coadjutor Spaur von Brixen, dass dieses für das Erziehungs-Institut anstössig sei, und erklärte, wenn nicht Abhilfe getroffen würde, so sehe man sich genöthiget, die Kinder aus dem Kloster zu entfernen, was sowohl diesem wie dem ganzen Lande zum Schaden gereichen müsste, man drohte sogar mit der Klage beim Kaiser. Der Coadjutor hielt in Sonnenburg Visitation und fand sich mit der Aebtissin ziemlich gut ab. — Thatkräftiger griff aber die Regierung in die ökonomischen Verhältnisse des Stiftes ein. Die 7 Klostrerräthe, welche bedeutendes Einkommen hatten, sollten entfernt werden und dafür ein weltlicher Superintendent mit einem Ober- und Untervogt angestellt werden, und diese sollten nur dem Landesfürsten zur Rechenschaft verpflichtet sein. Die Schmausereien am Hofe der Aebtissin hätten aufzuhören und jede getrennte Wirthschaft im Kloster habe zu entfallen und »der abtissin und des gotteshauses einkommen in einen sekel« vereiniget zu werden. Alle Conventfrauen ohne Ausnahme sollten »aus einem hafen, kuchen und keller speisen und trinken;« ebenso sei das fortwährende »Zureiten« des benachbarten Adels sowie der »Ausritte« der Nonnen auf die umliegenden Burgen abzustellen.¹⁾ Als Superintendent wurde Bernard Künigl bestellt. Dadurch äusserst gekränkt, verschaffte sich die Aebtissin weltliche Kleider und entfloh. Sie hinterliess an den Convent eine Erklärung, dass sie auf ihre bisherige Würde verzichte, sie verlangte ein jährliches Deputat von 200 fl. und sagte, sie wolle sich in ein anderes Kloster begeben. Sie irrte dann unstät an verschiedenen Orten herum, und starb, ohne dass man Ort oder Zeit ihres Todes kennt.

30. Felicitas II. von Vintler zu Platsch und Runkelstein, erwählt 17. November 1565. Felicitas hatte bedeutende Verdriesslichkeiten mit ihrer herumirrenden Vorfahrerin, die man nirgends gerne sah und die nirgends gerne blieb, für welche aber das Kloster Kostgeld zahlen musste. Felicitas starb 1567.

31. Katharina von Thun, gewählt 27. November 1567. Um diese Zeit erhalten wir einen Einblick über die Novizenaufnahme in Sonnenburg. Ein adeliges Fräulein hatte um Aufnahme gebeten, wurde aber abgewiesen mit der ausdrücklichen Begründung, sie sei, weil im 13. Jahre stehend, schon zu alt, denn man brauche jüngere Novizen, um sie im Lesen und Singen des Gottesdienstes unterrichten zu können. In eben diesem Jahre 1568 wurde das Kloster auf Befehl Papst Pius V. von Scipio Lanzellotus visitirt, er ordnete eine strengere Beobachtung der Clausur an. Da aber die Frauen nicht geneigt waren sich diese Neuerung aufdrängen zu lassen, so wandten sie sich in dieser Angelegenheit an den Bischof, an den Landesfürsten, selbst an die Landstände und durch diese an den Papst. Man stellte dem Papste vor, dass die Frauen ganz erbaulich lebten und keine so strenge Behandlung verdienten, zudem hätten sie in so strenger Clausur zu leben nicht gelobt, müssten durch solche Neuerung missvergnügt und Andere vom Eintritt in's Kloster abgehalten werden, da beim Abgang eines tauglichen Klostergartens ja die Gesundheit der Frauen nothwendig leiden müsse u. s. w. Die Frauen erklärten auch, es sei da ein Erziehungshaus für die Töchter des Adels. Dieses sowie das ganze Stift würde sehr in Abnahme gerathen, wenn die Frauen nicht hinaus und die adeligen Herrn nicht herein dürften. Diese Vorstellungen hatten zur Folge, dass man es mit der strengen Clausur wirklich nicht mehr so ernstlich nahm, jedoch erklärten Aebtissin und Convent »sich des ausreisens möglichst zu enthalten.« Im Uebrigen sorgte Katharina für gute Zucht

¹⁾ Hirn, Erz. Ferdinand II. Seite 110 und 111.

und Ordnung, so dass keine bedeutende Klage erhoben wurde und die wiederholten Pastoralvisitationen von der Aebtissin und den Frauen zu Sonnenburg mit aller Achtung sprechen.

Am 5. August 1597, nach Tinkhauser 1598, wurde das Kloster durch einen Blitzstrahl ein Raub der Flammen. Cardinal Andreas von Oesterreich, Fürstbischof von Brixen, überliess den Nonnen bis zum Wiederaufbau des Klosters das damals an Brixen verpfändete Schloss Michaelsburg. Aebtissin Katharina starb nach beinahe 50jähriger Regierung am letzten Februar 1616.

32. Elisabeth von Andrian zu Wehrburg. Unter ihrer Amtsleitung verfasste der Brixner Generalvicar Otto Agricola eine Erklärung zur Regel des hl. Benedict mit Bezugnahme auf die seit undenklichen Zeiten in Sonnenburg üblichen Vorschriften und Gewohnheiten. Am 7. August 1618 wurde dieser Commentar den Frauen übergeben, Elisabeth starb 23. November 1621.

33. Anna Genefra Gräfin von Spauer, Valör und Pflaum wurde 1622 zur Aebtissin erwählt. Sie bekam mit dem Ordinariat in Brixen bald Händel wegen eines ausländischen Priesters, der in Sonnenburg als Caplan angestellt war, das Ordinariat wollte denselben wegen seines früher ärgerlichen Lebenswandels aus der ganzen Brixner Diöcese entfernt wissen. Die Aebtissin wollte aber den Caplan nicht entlassen mit dem Vorgeben, er habe sich ja gebessert, sie wurde deshalb wegen Ungehorsam excommunicirt und liess dann den beschuldigten Priester ziehen. Diese Aebtissin starb 1652.

34. Eleonora Praxedis Freifrau von Annenberg und der Burg an der Latsch, wurde vom Weihbischof von Brixen, Jesse Berghofer, benedicirt und sollte von einem Abgeordneten des Landesfürsten in Temporalibus eingesetzt werden, was der Weihbischof nicht gestatten wollte und einen zeitweiligen Zwist hervorrief.

Bei der 1655 in Sonnenburg vorgenommenen Pastoralvisitation fand man die geistliche Zucht in guter Ordnung und einige Frauen so eifrig, dass sie selbst in einigen Punkten eine strengere Clausur wünschten. Frau Eleonora starb 24. April 1663.

35. Sibilla Victoria, Freifrau von Schneeberg zu Steinach. Bei ihrer Benediction entstand zwischen den landfürstl. Commissären und dem Weihbischof von Brixen ein Streit. Die Innsbrucker Herrn wurden »weilen sie die Sekretur vorgehomben« vom Weihbischof excommunicirt, was diese aber nicht besonders angegriffen zu haben scheint. Ob hieraus, oder aus anderen Gründen 1664 zwischen dem Bischof von Brixen und dem Kloster ein Streit betreffs der Huldigung in Enneberg entstand, bleibt dahingestellt. Der Bischof verbot den Klosterfrauen für das Fest der hl. Anna Beicht und Communion und liess eine Visitation vornehmen. Die Visitation fand aber Alles in Ordnung, so dass der Visitator den Frauen »einen schönen und langen Sermon von der Liebe Gottes thun« konnte, welchem der Bischof seinen Segen beifügte. Im folgenden Jahre wurde die Aebtissin wegen des Streites zweier Bauern aus Enneberg, weil sie denselben die Apellation nach Brixen nicht gestatten wollte, vom Bischof mit dem Banne belegt. Die Gebannte floh nach Innsbruck zu Erzherzog Sigmund Franz, wurde von Salzburg aus vom Banne gelöst und ihre Freisprechung von den Nonnen mit einem »Te Deum« gefeiert. Im Jahre 1686 musste das Stift zur grossen geistlichen Steuer des Papstes Innocenz XI., der von allen Geistlichen, Klöstern, Kirchen und Spitalern in den österr. Ländern 500.000 fl. gegen die Türken forderte, einen Beitrag von 2000 fl. leisten.¹⁾ Aebtissin Sibilla starb 2. Oct. 1691.

Die Leiche einer Aebtissin wurde nach altem Herkommen von 4 welschen und 4 deutschen Maiern unter Theilnahme landesfürstl. und bischöfl. Abgeordneten

¹⁾ Schneller, Skizzen und Culturbilder aus Tirol. Dieses Werk wurde von da an öfters benützt.

und vieler Geistlichen zu Grabe getragen. Zur Neuwahl einer Aebtissin erschien — um diese Zeit — oft der Fürstbischof von Brixen selbst und jedesmal auch landesfürstl. Commissäre, die sich vom Wahlakt zwar ferne hielten, aber von der Frau Dekanin, die während der Sedisvacanz Stiftsverweserin war, die Schlüssel nahmen und sie der Aebtissin feierlich zu übergeben pfligten.

36. Maria Elisabeth, Freifrau von Winkelhofen zu Krakohl, Englöss und Neidenstein. Sie hatte Anstände mit den Ennebergern wegen der Huldigung, weil der Landesfürst von ihnen Steuern forderte, während sie bisher ihre Steuern nur an das Kloster entrichtet hatten und dem Landesfürsten gegenüber steuerfrei gewesen waren; sie zahlten an das Kloster, und liessen sich 1692 zur Huldigung herbei. Im Jahre 1697 überliess der Fürstbischof von Brixen, Franz Kuen, die Territorialherrschaft über Enneberg und die ihm als Besitzer von Buchenstein zustehende hohe Gerichtsbarkeit über das sonnenburgische Gebiet in Enneberg, Wengen und Abtei um den Kaufpreis von 6000 fl. dem Kaiser Leopold I., er bekam auch zugleich vom Kloster die niedere Gerichtsbarkeit über einige Bauerngüter im brixnerischen Gebiete Thurn an der Gader. Dadurch schwand die sonnenburgische Gerichtsbarkeit über Enneberg auf einen einfachen Gerichtsstand herab.

Im Jahre 1716 kam eine neue Türkensteuer, Sonnenburg sollte für 3 Jahre je 300 fl. zahlen, konnte sich jedoch mit einer Gesamtsumme von 400 fl. abfinden. 1715 wurde in der Klosterökonomie eine gründliche Reform vorgenommen, die in 9 Punkten abgefasst, von Seite der Frauen Verstand, Ordnungsliebe und Sinn für Sparsamkeit verräth.

Auch in geistlichen Angelegenheiten geschah unter dieser Aebtissin Manches. Zum gewöhnlichen Beichtvater, welcher der Pfarrer von Pfalzen, S. Lorenzen, später jener von Brunneck war, erhielten die Frauen, wie es schon das Tridentinum für Nonnenklöster vorschreibt, für gewisse Zeiten einen ausserordentlichen Beichtvater. 1716 übernahm das Capuzinerkloster zu Brunneck die Beichtvaterstelle. Confess. extraordinarius war zuerst ein Klostercaplan. — Um diese Zeit ging das Kloster auch Conföderationen ein: 1704 mit dem fürstlichen Stift Einsiedeln, 1724 mit S. Magnus in Füssen, 1736 mit Glaink. — 1713 erhielt das Kloster ein Maria-Einsiedlerbild, welches Ihre Gnaden und der Convent »mit Reverenz und Anbetung empfangen und verehrt.« Fünf Jahre darnach (1718) wurde das 7. Stiftungssaculum unter Theilnahme vieler Priester, Domherrn und Prälaten auf feierliche Weise begangen. Alles war herrlich verziert, sinnige Inschriften und Blumengewinde schmückten Kirche und Kloster. Maria Elisabeth starb im Beisein des Fürstbischofs Ignaz von Künigl 16. Juni 1723.

37. Maria Antonia von Mörl. Nach ihrer Wahl stritten sich der Fürstbischof von Brixen und die landesfürstlichen Commissäre eine volle Stunde lang wegen Uebergabe der Schlüssel. Der Fürstbischof drohte der neuen Aebtissin (»das Placet und den Gewalt«) die Bestätigung zu versagen, wenn nicht er die Schlüssel übergeben könne; die landesfürstlichen Commissäre redeten der Dekanin zu, sie solle die Schlüssel dem Fürstbischof nicht ausliefern, denn sie würde dadurch beim Kaiser als Schutzvogt und Schirmherrn des Stiftes das ganze Kloster in Ungnade bringen. Die Dekanin in arge Verlegenheit gebracht, spielte den Herrn einen listigen Streich. Sie übergab dem Fürstbischof die Kirchenschlüssel und noch 2 andere grosse Schlüssel, die nicht zum Hauswesen gehörten und liess den landesfürstlichen Commissären durch den Richter von Enneberg »die Vogteyschlüssel als Kornkastenschlüssel und der Schaffnerin Puschenschlüssel überreichen,« so dass nun beide Theile, ohne von einander zu wissen, der neuen Aebtissin Schlüssel einhändigen konnten, worauf der Fürstbischof die neugewählte Aebtissin bestätigte. — Diese Art die Schlüssel zu übergeben, sollte auch für die folgenden Zeiten Regel bleiben. — Bei der Festtafel nahm die Aebtissin den ersten Platz ein, zu ihrer linken sass der Fürstbischof und an der Seite der fürstb. Gnaden sassen die 2 landesfürstl. Commissäre.

Die Aebtissin wollte sich bald nach der Wahl huldigen lassen, fand aber

Schwierigkeiten, einerseits waren die Enneberger »wegen der aller Orten angelegten Steuer« zur Huldigung nicht geneigt und andererseits wollte der Fürstbischof die Unterthoer nicht zur Huldigung zulassen. Erst 18. August 1732 kam die Huldigung endlich zu Stande. Stiftsbeamte, 2 landesfürstl. Commissäre, die Frau Aebtissin und 4 Klosterfrauen nebst dem Capuziner Bruder Josef von Bruneck, welcher damals in Sonnenburg die Orgel ausbesserte, fuhren in 6 Wägen nach Enneberg, wo sie um 9 Uhr ankamen. Dort wurde zuerst eine hl. Messe gelesen, dann der Huldigungsact vorgenommen. Der Richter von Enneberg hatte am kleinen Friedhof eine Bühne errichtet, auf welcher die Aebtissin zwischen den zwei Commissären und 4 Klosterfrauen sitzend, nach einer Rede des Hofrichters »auf welsche auch lateinische und teutsche Sprach,« die Huldigung und Glückswünsche der Unterthanen entgegen nahm. Nach der Huldigung wurden einige Beschwerdepunkte untersucht und theilweise berücksichtigt. Den Bauern, die zur Huldigung gekommen waren, liess man Brod und Wein austheilen. »Denen Anwälten und andern vornembsten Pauern, deren 12 waren, hat man lassen doch aus guetem Willen im Wirthshaus zu essen und trinken geben.« — Am folgenden Tage war die Huldigung in Sonnenburg, Tags darauf in Taufers. Es war dies die letzte Huldigung, welche einer Aebtissin von Sonnenburg geleistet worden ist.

Unter dieser Aebtissin verlangte Papst Benedict XIV. wieder Einführung einer strengen Clausur in Sonnenburg. Die gnädige Frau verstand es aber solche Vorstellungen zu machen, dass hierin keine Aenderung stattfand. Im Jahre 1736 bekamen die Frauen durch den Franziskaner P. Isidor den Leib des hl. Märtyrers Clemens, welcher unter grosser Feierlichkeit und einer Triumphprocession in Sonnenburg eingesetzt ward. — Diese Aebtissin stiftete aus ersparten Mitteln ein Beneficium zu St. Vigil in Enneberg, räumte das Präsentationsrecht hiezu der jeweiligen Aebtissin von Sonnenburg ein und trug viel zur Errichtung der Curatie in St. Cassian bei.

Während der Regierung dieser Aebtissin musste das Kloster, wie schon früher »bedeutende Beiträge an den Staat leisten.« 1739 musste das Stift dem Kaiser »auf gleichsam bittliches Ansuchen« 5000 fl. leihen. 1740 hat Ihre kaiserl. Majestät eine Steuer von 31.000 fl. verlangt; man hat dies aber »endlich in Güethe soweit gebracht, dass es auf 1000 fl. kummen.« 1744 sollte das Kloster wieder 1000 fl. geben; »weilen man aber die Vermöglichkeit vorgewendet, also hat man's auf 800 fl.bracht und soliches müessen verehren.« 1745 musste das Stift wieder »zur Aufrichtung eines Regiments Soldaten im Lande ein Darlehen von 1000 fl. geben.« Aebtissin Maria Antonia starb 8. März 1747.

38. Benedicta Gräfin Sonnenberg und Heint, geboren zu Innsbruck. Bisher waren in Sonnenburg nur adelige Chorfrauen gewesen, diese Aebtissin führte 1752 auch Laienschwestern ein, welche eigene Constitutionen hatten, sie mussten nicht adelig sein, waren in Lebensweise und Kleidung von den Frauen verschieden und hatten die schweren Arbeiten in Küche, Garten u. s. w. zu besorgen. — Ihre Noth hatte diese Aebtissin mit den Ennebergern, weil dieselben durchaus nicht zu bewegen waren, der Regierung eine Steuer zu zahlen; als letztes Mittel liess sie den Decan von Enneberg ersuchen, dass er »seine Schäflein durch öffentliche Kanzelrede bewegen möchte, dass sie vermög dem göttlichen Gesetz der Kaiserin als höchsten Oberhaupt zu gehorsamen schuldig sein.« Der Decan aber entschuldigte sich: »er wolle sich mit nichten umb solche weltliche Sachen annehmen, ja lieber sein Decanat aufgeben, als sich diesem Begehren unterwerfen«

Frau Benedicta starb 15. Juni 1766.

39. Maria Scholastica von Söll zu Theisseck. Diese Aebtissin bekam wieder Händel mit Brixen, weil sie einen Caplan erwählt und durch Aufsetzung des Baretis investirt hatte, was Brixen nicht gutheiss; der Streit endete damit, dass dem Kloster über die Caplaneien das einfache Patronat zuerkannt wurde. Wichtiger waren die äusseren Ereignisse, die sich unter dieser Aebtissin

abspielten. Schon bei ihrer Wahl 1766 wurde gemäss hoher Vorschrift durch den Kreishauptmann von Grebner als Commissär eine Schätzung des Stiftsvermögens vorgenommen, dasselbe betrug 285.879 fl., dass jährliche Einkommen 9936 fl., an baarem Gelde waren 1.330 fl. vorhanden. Die Besitzungen in Enneberg wurden auf 256.975 fl. angeschlagen. Im folgenden Jahre (1767) mischte sich die Regierung in die Verwaltung des Klosters ein, wünschte die Einführung einer besseren und gedeihlicheren Wirthschaft, daher möchten den 3 Caplänen, dem Hofrichter und dem Amtmann anstatt der an Sonn- und Feiertagen und bei anderen Anlässen üblichen Tafel, Entschädigungen an Geld verabfolgt werden.

Grosse Schwierigkeiten hatte die Aebtissin mit den Ennebergern wegen der Steuer, »da beständig sehr unangenehme Brief und Befehl von Insprugg eingeloffen . . . welche Anforderung schon gegen die 200 Jahre gedauert;« denn die Enneberger waren bisher nie dazu gebracht worden direct an die Regierung eine Steuer zu zahlen. Jetzt wurde alles aufgeboten, um ihre Steuerpflicht begreiflich zu machen, zuerst machte sich die Frau Aebtissin an's Werk, aber die Enneberger antworteten: »wir geben nichts und können nichts geben, wir haben nichts, sein auch allzeit steuerfrei gewesen, was wurden unsere Nachkömbling sagen, wann wir der Kaiserin Steuer geben sollen, so können wir dem Kloster nichts mehr geben u. s. w.« Nachdem alles gütliche Zureden von verschiedenen Seiten vergeblich gewesen, kam eine Compagnie Militär nach Enneberg und zwang 1767 die Steuerverweigerer executiv zum Steuerzahlen und so zahlten denn die Enneberger in diesem Jahre zum ersten Male an die Regierung eine Steuer. Scholastica starb 19. April 1779.

Die 40. und letzte Aebtissin M. Gertraud Freifrau v. Rohrbiss wurde einstimmig gewählt. Das Kloster musste bei dieser Gelegenheit 4.000 fl. Wahltaxen zahlen. In den ersten 4 Jahren regierte diese Aebtissin sehr gut, obwohl die Regierung dem Kloster manche Verlegenheiten bereitete. 1784 wurde die Aebtissin aufgefordert an die Regierung einen Bericht über die Verfassung des Klosters einzuschicken. Die Aebtissin antwortete: »Das Institut hat seine Richtung von der Regel des hl. Benedict, jedoch mit dieser vorzüglichen Abweichung, dass bey diesem Stift seit dem ersten Daseyn niemals die sog. Clausur angenommen, sondern immerhin die jedem Menschen kostbare Freiheit des Lufts und des menschlichen Umganges behauptet worden seyn. Die in dem Stifte vorfindigen historischen Urkunden bezeugen, dass unter dem Cardinal Cusan(us), Bischof zu Brichsen, schon im XV. Jahrh. der Widerspruch der von dem Ordinariat aufdringen wollenden Clausur der Aebtissin und mehreren Conventualinen Blut und Leben gekostet haben.«¹⁾

Am 28. April 1785 wurde das Kloster auf Anordnung des Kaisers Josef II. aufgehoben. Bei der Aufhebung waren sammt der Aebtissin 17 Chorfrauen und 7 Laienschwestern. Die Aebtissin mit 9 Chorfrauen und 4 Schwestern begab sich 24. Juli nach Sterzing, wo sie im Jöchelsturm von ihrer Pension lebend, — die Aebtissin hatte jährlich 600 fl., die Decanin 400 fl., eine Frau 300 fl., eine Laienschwester 175 fl., — ihr klösterliches Leben bis zum Tode »zum Segen der Stadt und Umgebung fortsetzten.«²⁾ Die Aebtissin starb daselbst 21. December 1791 und wurde in Sterzing begraben. Das Stammvermögen des Klosters ungefähr 500.000 fl., wurde vom Religionsfond eingezogen und als Beitrag zur Errichtung des General-Seminars und zur Herstellung mehrer Seelsorgsstationen und Schulen verwendet. Der Platz der Aebtissin von Sonnenburg im Landhause zu Innsbruck, gieng nach Aufhebung des Klosters an das adelige Damenstift in Innsbruck über.

So verschwand nun das berühmteste und ein streichste Kloster des Landes, das gegen seine Unterthanen kein einziges Beispiel harter Behandlung aufweist, wohl

¹⁾ Lindner, Aufhebung etc. Seite 160 u. 161.

²⁾ Lindner, l. c. Seite 175.

aber oft gegen dieselben Hilfe und barmherzige Nachsicht geübt, dem Adel des Landes durch das weibliche Erziehungs-Institut, den Armen durch zahllose Wohlthaten, dem Reiche durch beträchtliche Geldbeiträge, Nutzen gebracht hatte.

Schön hat der nicht gerade ultramontane vaterländische Dichter Herman von Gilm Sonnenburgs Schicksal geschildert, indem er sang:

»Was der Römer einst begonnen,
Hat der Deutsche sich erkämpft,
Bis die Psalmen frommer Nonnen
Jenen Waffenlärm gedämpft.
Doch von all' den Herrlichkeiten
Blickt nur mehr der Leichenstein —
Mahnend an vergang'ne Zeiten
In die Gegenwart hinein.
Wenn das Abendroth die Mauern
Thatenstolz erglügen macht,
Scheint das dunkle Thal zu trauern
Um die hingeschwund'ne Pracht.«

*

*

*

Anmerkung der Redaction. Als Anhang bringen wir im nächsten Hefte von demselben H. Verfasser die Beilage: »Etymologische Erklärung der Sonnenburgischen Ortsnamen in Ladinien.«

Statistisches.

Im IV. Jahrgange dieser Zeitschrift 1883, I. Bd. S. 403 f. veröffentlichte der hochwürdigste Herr Abt von Zwettl statistische Daten über das Lebensalter der verstorbenen Mitglieder seines Stiftes. Die Aufzeichnungen gehen dort bis 1645 zurück und zeigen, dass das mittlere Lebensalter allmählig höher geworden ist. Dem dort ausgesprochenen Wunsche, dass auch in anderen Stiften solche Zusammenstellungen gemacht werden mögen, nachkommend, fertigte ich die nachfolgende Tabelle über das Lebensalter der verstorbenen Religiösen von Kremsmünster an, die, soweit es an ihr ist, gleichfalls beweist, dass die Annahme, die Menschen in unserem Jahrhundert wären kurzlebiger als die in früheren Jahrhunderten, irrig sei, dass vielmehr das mittlere Lebensalter der Stiftsmitglieder seit 200 Jahren sich stetig gehoben hat und dass auch die relativ höchste Zahl der Sterbefälle aus den Vierzigern in die Sechzigerjahre fortgeschritten ist.

Die Zusammenstellung war für mich eine leichte Sache, da ein gedrucktes Necrologium Cremifanense vorliegt, welches die 1600—1857 verstorbenen Religiösen aufzählt mit Angabe der Daten über Geburt, Profess, Priesterweihe und Tod. Von 1600 bis 1666 sind 63 Verstorbene verzeichnet, von denen aber nur bei 5 Tag und Jahr, dann bei 21 anderen das Jahr der Geburt bekannt ist, während sich bei den übrigen 37 über das Alter gar nichts überliefert vorfindet. Von 1667 an bis auf unsere Zeit ist bei allen Verstorbenen das Lebensalter genau bekannt. In die Tabelle